

W o r t.

Schon manches Jahr ist es her, daß vorliegende Dichtung geschrieben wurde. Sie würde sich, bei dem vielen Mangelhaften, das sie enthält, niemals an die Oeffentlichkeit gewagt haben, wenn dies nicht der Wunsch einiger Freunde gewesen wäre, den ich erfülle, um ihnen das Büchlein als Erinnerung überreichen zu können. Als solche mögen sie es hinnehmen, und sie wenigstens, so hoffe ich, werden Nachsicht mit einem Werkchen üben, welches aus Liebe zu den Thälern des Rheines entstanden ist, eine Liebe, die sie alle mit mir theilen.

Obgleich das Gedicht zum Theile aus eigenen Erfindungen besteht, so sind demselben doch hauptsächlich mehr oder weniger bekannte Volksagen zu Grunde gelegt. Ich glaube nicht, daß man mir einen Vorwurf daraus machen

kann, wenn ich diese so frei behandelt habe, wie es mir dienlich schien. Denn ich denke, daß jeder Miterbe des Sagenschatzes versuchen darf, wie die Kleinodien desselben sich in einer neuen Fassung ausnehmen.

Wenn eine scharfe Kritik wohl der Brille nicht bedarf, um an dem Werke Allerlei zu entdecken, was ihr nicht gefällt, so giebt es doch auch Viele, die es, so sehr wie ich selbst, lieben, sich von der gemessenen Prosa des Lebens im freien Gebiete schöner Sagen- und Märchenpoesie zu erholen, ohne sich zu diesem Ausfluge mit dem Feldstecher hoher Kritik zu waffnen. Wenn ich Diesen durch mein Büchlein eine Freude mache, bin ich zufrieden, meine Phantastiegebilde dem Lichte des Tages ausgesetzt zu haben.

G. im Herbst 1871.

A. W.